

bundes, so lasse ich mich von der Forderung des Programms leiten, „das sozialistische Bewußtsein aller Werktätigen weiterzuentwickeln und ein den Erfordernissen der sozialistischen Gesellschaft entsprechendes hohes Niveau der Bildung und der Kultur zu erreichen“¹.

Das beginnt zuerst im Wohngebiet, vor allem in jenen Wohnbezirken, die das Gesicht unserer neuen, modernen sozialistischen Bauten tragen. Ich selbst wohne in einem solchen Wohnbezirk, in der Karl-Marx-Allee, wo die neuen Hochhäuser und dazugehörigen Einkaufszentren aus dem Boden wachsen.

Hier zeigt sich jedem Beschauer sofort, daß allein schon das Zusammenleben der Menschen in diesen Wohnkomplexen ein Erziehungs- und Bildungsfaktor von größter Bedeutung ist. Hier wohnen Menschen aller Schichten, aller Parteien mit Parteilosen und Menschen unterschiedlichen Glaubens zusammen, und zwar unter wohnlich ganz neuen Verhältnissen. Hier beginnt schon ein ganz neuer Bildungsprozeß, noch ehe das Wort Kultur fällt. Ein Prozeß der Hilfsbereitschaft, der Rücksichtnahme, der Kameradschaft und der menschlichen Moral. Den Genossen fällt in diesen neuen Wohnbezirken die entscheidende Aufgabe zu, nicht nur die parteilosen Mitbewohner zu gewinnen, sondern selbst durch ein lebendiges Beispiel voranzugehen.

Die Kulturarbeit ist bei der Lösung all dieser Fragen ein bindendes Element. Ich möchte dies an einem Beispiel erläutern. Ich war vor einigen Tagen in Hoyerswerda und Cottbus - einer neuen und einer alten Stadt. Neu im Sinne des stürmischen Greifens nach neuen Zielen, alt im Sinne einer tragfähigen Tradition, auf der sich das Neue aufbaut. Als wir nach Hoyerswerda kamen, wußten wir nicht, wo sich die Musikschule befindet. Wir fragten als erstes ein Schulkind von vielleicht zehn Jahren. Es wußte sofort Bescheid und rief lachend: „Frau Apel ist doch meine Lehrerin.“ Frau Apel ist die Direktorin der Schule. Nun, das Kind gab uns die Richtung an, und schließlich fanden wir die Schule.

Das Bildungsbedürfnis der Menschen dieser Stadt zeigte sich uns an vielen Beispielen, wobei versucht wird, immer neue Wege zu gehen. Das hat seinen Grund vor allem in dem ständigen Zustrom von neuen Menschen, von Arbeitern, Ingenieuren, Ärzten und Lehrern. Diese Menschen wollen sich in ihrem neuen Wohnort natürlich wohl fühlen. Genosse Walter Ulbricht sagte ja in seinem Referat, daß nicht nur die Arbeit interessant sein und den Menschen Freude bereiten soll, sondern daß auch

¹ Protokoll der Verhandlungen des VI. Parteitag der SED, Bd. IV, S. 374.